

Bierstädter Zeitung

Nr. 95.

Samstag, den 24. April 1915.

15. Jahrgang.

Aus Stadt und Land.

Friedhofsschändung durch einen Irren. Der Berlin-Steglitzer Friedhof in der Bergstraße ist in den letzten Nächten der Schaublag eines unheimlichen Vorganges gewesen. Im Jahre 1910, also vor fünf Jahren, wurde hier die Ehefrau eines Taveriers-Küster aus der Schloßstraße beerdigt. Dem Ehemann waren nun Bedenken aufgetaucht, ob seine Frau damals auch wirklich gestorben und beerdigt worden sei, er kam zu der Meinung, man verberge seine Frau, die noch am Leben sei, vor ihm. Küster schlich daher auf den Friedhof und wühlte das Grab aus. Er kam in jäher Arbeit bis zum Sarge, dessen Deckel er öffnete. Bei diesem grauenhaften Treiben wurde er beobachtet und festgenommen. Die Steglitzer Polizei hat den Genannten dem Gericht zugeführt. Im übrigen haben die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß Frau Küster seinerzeit nach einer Operation in einer Klinik gestorben und in durchaus ordnungsgemäßer Weise beerdigt worden ist. Küster selbst will allerdings die Leiche seiner Frau nicht wiedererkennen, was nach so vielen Jahren auch kaum möglich ist. Dem „Stegl. Anz.“ zufolge ist der bedauernswerte Mann geistig nicht gesund. Das Weitere muß dem ärztlichen Ermessen vorbehalten bleiben.

„Geschäftstüfte“ gegenüber Kriegerfrauen. Mit welchen Mitteln manche Geschäftsleute arbeiten, um ihren Forderungen gegenüber Kriegerfrauen mehr Nachdruck zu geben, zeigt ein Brief einer Pläunerin an eine Frau, deren Mann seit Monaten im Lazarett liegt. Das Ehepaar schuldet der Firma zirkulär 100 Mark, auf die bis zum Ausruhen des Mannes 100 Mark abbezahlt waren. Als die Frau dann mit den Zahlungen säumte, wurde sie zum Offenbarungsgeladen und erhielt von der menschenfreundlichen Firma noch einen Brief, in dem es u. a. heißt: „Da wollte nicht verfehlen, Sie besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ein Bevollmächtigter dem Herrn persönlich beizuhelfen wird, um genau zu sehen und Punkt für Punkt haarscharf kontrollieren können, was Sie da angeben und beschreiben. Sie möcht das Gericht auf jede, selbst die geringste Abweichung aufmerksam, um dadurch die Aufnahme eines neuen, aber desto schärferen Verfahrens zu erzielen. Sie werden sich dann aber sehr darüber wundern, in welcher energiegelassen und durchgreifenden Weise dieses seinen Lauf nimmt und was für Kosten und Angelegenheiten Ihnen aus der Sache entstehen. Schuld bleibt voll und ganz ihre 30 Jahre zu bestehen, ob Sie nun den Eid leisten oder nicht. Sie den Eid nicht ab, so hinterlege ich den Vermögensvorschuß und wird daraufhin Ihre Verurteilung vorgenommen. Leisten Sie aber den Eid, übergebe ich die Forderung dem für mich tätigen Hofbureau zur Einziehung. Aber ich versichere Ihnen, wenn diese Leute die Sache erst einmal in die Hände haben, dann kriegen Sie keine Ruhe mehr und nachts, solange nicht der letzte Pfennig der Schuld abgetragen ist. Allerdings häufen sich dadurch die Kosten immer mehr.“ Das Flehen des Briefes erkennt, daß es sich um ein Formularschreiben handelt, das gleichlautend wahrscheinlich an viele Kriegerfrauen verandt worden ist. Der „Boigt. Anz.“ mit Recht: Wieviel mittellose Kriegerfrauen mögen sich unter den mit einem solchen Schreiben versehen befunden haben, wieviel Sorge und Angst ist ihnen hervorgerufen worden, wieviel herzerwühlende Hoffnungen mögen den Weg zu dem Gatten auf blauer Bahnhofsstation gefunden haben?

Pflichtvergessene Weiber in Schwerin. Das Volksgesamt in Schwerin i. M. gibt bekannt: „Es ist letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß die Zivilbevölkerung beim Durchmarsch von Kriegsgefangenen außerordentlich taktloses Benehmen gezeigt hat. Es hat nur haben sich große Scharen von Neugierigen gesammelt, sondern viele Zuschauer. — namentlich der weibliche Teil — haben sich auch nicht enthalten, Witzen mit den Gefangenen durch Weinen, durch Beschimpfen und durch Hilfsleistung beim Tragen des Gepäcks usw. zu zeigen. Die Zivilbevölkerung wird darauf hingewiesen, daß Maßnahmen getroffen werden, damit ein derartiges Verhalten künftig unter Umständen verhindert wird.“

Eine Tierbändigerin von Löwen überfallen. Der 26-jährige Haupt hatte in Berlin-Lichtenberg seine Wohnung in den „Seeterrassen“ untergestellt. Als er am 18. d. M. die Löwengruppe zuletzt im vergangenen Monat in einem Berliner Theater vorgeführt hatte, den Wagen, in dem sich ein Löwe und ein Kameleon befanden, betrat, wurde sie von den Tieren überfallen, zu Boden gerissen und zerfleischt. Der Mann und seinem Gehilfen gelang es noch, die Löwen zu trennen und die Bestimmungslöse aus dem Käfig zu holen. Im Krankenhaus ist sie aber ihren Wunden erlegen.

Hundertjährige Zugehörigkeit der Rheinlande zu Preußen. Der vergangene Mittwoch war der Tag der hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zum Reich Preußen. Er wurde durch einen würdevollen Festzug der großen Zeit entsprechenden Festakt der Düsseldorf städtischen Turnhalle, an dem alle Behörden teilnahmen, begangen. Am 18. d. M., mittags, hatte der damalige Oberpräsident von Düsseldorf feierlich vor dem Rat der Stadt unter Kanonendonner und Glockengeläute verkündet, daß König Friedrich Wilhelm III. von dem Reich Preußen Besitz ergriffen habe. Der heutige Oberpräsident Dr. Dehler brachte das Kaiserhoch aus, worauf der Reichspräsident Dr. Hoffmann in den Reden wurde ein Telegramm gesandt, auf das abends

ein Antworttelegramm des Kaisers eintraf, das mit den Worten endet: „Gott der Herr hat die Geschichte des deutschen Volkes und Vaterlandes in dem verflochtenen Säkulum gnädig geleitet. Er wird auch die gegenwärtige schwere Heimtückung in Segen für uns und unsere Nachkommen wandeln.“

Feldbrief-Rundschau.

Die freundlichen Russen.

„Die Russen verwenden häufig die Gebirgsbewohner der Karpathen-Ortschaften als Sendboten zur Uebermittlung verschiedener Botschaften. Wenn wir nach einem erbitterten Gefecht irgendein verfallenes Gebirgsdorf besetzen, bringen sie die Insassen mit dem Beifügen, „daß jene es hinterlassen haben“. Es sind in der Regel Zuschriften, deren Inhalt vermeintlich wichtig sein soll oder die als „Grüße des Gegners“ in halbdeutscher oder russischer Sprache von der pseudoritterlichen Gesinnung der Absender Zeugenschaft abzulegen bestimmt sind. Mitunter findet man in diesen Karten auch die garstigsten Schimpfwörter. Derlei Briefe werden dem Oberkommando zur Einsicht übergeben. Der Kommandant einer Abteilung der Karpathentruppen erhielt jüngst durch Vermittlung eines Huzulen eine sorgfältig verpackte Schachtel mit der genauen Angabe des Vor- und Zunamens des Empfängers. Die Schachtel, die unter Beobachtung umfassender Vorsichtsmaßregeln geöffnet wurde, enthielt eine Lilorflasche, ein Säckchen Tee, gedörrtes Obst und Gebäck. In einem beigelegten Zettel teilte der russische Kommandant seinem österreichisch-ungarischen Kameraden mit, daß er ihm, damit er nicht Hunger leide, ein Frühstück zur Verfügung stelle. Dem russischen Kommandanten konnte keine Revanche geboten werden, weil die Russen inzwischen schleunigst die Flucht ergriffen hatten.“

Volkswirtschaftliches.

— **Mün.** 27. April. Zum heutigen Markte waren aufgetrieben: 716 Kälber, 8 Schafe 2048 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Zentner: Kälber a) 80 bis 85, b) 53—59, c) 42—52. Schweine a) 90—94 resp. 112—118, b) 92—103 resp. 115—130, c) 92 bis 104 resp. 115—130. d) 60—88 resp. 75—110, e) 80 bis 90 resp. 100—112. — Marktverlauf: Kälber ziemlich belebt und geräumt. Schweine ruhig und geräumt.

— **Frankfurt a. M.** 22. April. Zum heutigen Markte waren aufgetrieben: 11 Ochsen, 4 Bullen, 131 Färsen und Kühe, 855 Kälber, 130 Schafe, 623 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Zentner: Kälber a) 65—68 resp. 108—113, b) 60—64 resp. 100—107, c) 56—60 resp. 91—100. Schafe 50—51 resp. 108—110. Schweine a) 100—105 resp. 120 bis 125, b) 95—100 resp. 115—120, c) 100—105 resp. 120—125.

— **Phantasiepreise für Schweine.** Die Höchstnotiz auf dem Berliner Schweinemarkt stieg am Mittwoch bei einem Auftrieb von 18 969 Stück um weitere 3 M. auf 106 M. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Das entspricht bei einer Berechnung von 20 Pros. Tara einem Schlachtgewicht von 133 M. pro Zentner. In Hamburg war die Höchstnotiz 108 M., was einem Lebendgewichtspreis von 135 M. entspricht. Der höchste in Deutschland gezahlte Preis dürfte in Mannheim erzielt worden sein. Dort notierte Lebendgewicht 120 Mark pro Zentner, das entspricht einem Schlachtgewicht von 150 M.

— **Berlin**, 2. April. Zum heutigen Markte waren aufgetrieben: 1295 Rinder, darunter 508 Bullen, 150 Ochsen, 637 Kühe und Färsen, 2563 Kälber, 1161 Schafe, 18 969 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Zentner: Kälber a) 75—80 resp. 125—133, b) 62—70 resp. 103—107, c) 55—60 resp. 96—105, d) 40—50 resp. 73—91. Schweine a) 103—106, b) 96—103, c) 74—98, d) 92—96. — Marktverlauf: Vom Rinder- und Schafmarkt blieben einige Posten unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft. Bei Schafen blieb ungefähr ein Viertel des Auftriebes unverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig.

Scherz und Ernst.

— **Aus der Geschichte der Villa Malta.** Die Villa Malta, das Heim des Fürsten Bülow in Rom, gehörte ursprünglich den französischen Minoriten. Im Jahre 1789 ging sie in den Besitz der Herzogin Amalie von Weimar, der Mutter Karl Augusts, über. Bald darauf erwarb sie der schwedische Bildhauer Bystrom, und dieser verkaufte sie 1827 für 30 000 Scudi an König Ludwig von Bayern, der schon als junger Prinz Rom oftmals besucht und vor allem an den künstlerischen Leistungen Anteil nahm. Er erwarb die Villa Malta mit Hilfe seines getreuen Rates Johann Martin Wagner zwei Jahre nach seiner Thronbesteigung und nahm von ihr am 4. Mai 1827 Besitz. In der Folgezeit sah die Villa viel Künstlerbesuch. Aber nicht nur Künstler, auch hohe Kirchenfürsten gingen dort aus und ein. Dort empfing der bayerische König auch die Päpste Pius VIII., Gregor XVI. und Pius IX. Nicht weit davon entfernt schuf der dänische Bildhauer Thorwaldsen seine unsterblichen Werke, und oftmals geschah es, daß der König den Künstler zum Essen bat. Die beiden ausgezeichneten Menschen verkehrten übrigens ohne viel Zeremoniell miteinander. Thorwaldsen konnte ja überhaupt keine Rücksicht auf die persönliche Stellung seiner Freunde; er empfing seine Besucher, wenn nicht in Hemdsärmeln, so doch allermindestens im Malerittel, und so traf ihn auch der

König an, als er ihm den bayerischen Kronenorden eigenhändig überbrachte. Freilich änderte sich das Bild, als der König dem Thron entsagte. 1851 ging die Villa in den Besitz der Malteserritter über, und 1873 wurde sie von dem russischen Grafen Bobrinsky erworben. Dieser trat sie schließlich 1900 an den Fürsten Bülow ab.

— **„Ja, wir geb sie alle eine Ruß!“** Auf der Fahrt von Blankenberg nach Ostende begab sich unlängst eine allerliebste Geschichte. Die elektrische Bahn wird ausschließlich vom Militär bedient, und sowohl der Führer wie der Schaffner unseres Zuges waren Matrosen. Benutzt werden darf die Bahn nur von Militär, von Zivilpersonen nur mit Erlaubnis des Generalkommandos in Brügge. Nun sprangen, so wird in der „Br. Ztg.“ erzählt, bei der Abfahrt in Blankenberg drei junge, hübsche Belgierinnen auf den Hinterrücken, um mit nach Wenduine zu fahren. Der Schaffner wollte sie höflich mit den Worten: „Bedauere sehr, meine Damen!“ zurückweisen, doch hat die eine mit den Worten: „Es macht schon so dunkel, wir können nicht mehr marcher.“ um Mitnahme. Als sie noch am Disputieren waren, rief plötzlich einer im Wagen: „Wenn sie jedem einen Ruß gebe, nimm sie mit.“ und wirklich klammerte sich die eine, die etwas Deutsch verstand, an den sich ihr bietenden Rettungsanker und rief: „Ja, wir geb sie alle eine Ruß!“ Da war denn der Widerstand der Schaffnermatrosen bald gebrochen, und während der Wagen weiterlief, machte sich unter ungeheurer Heiterkeit der ganze Inhalt des Wagens zur Empfangnahme des „hahngeldes“ bereit, und vor lauter Lachen hörte man kaum etwas von dem jetzt angehenden Geschmaße, als die drei Kerlchen sich vom Hinterrücken nach dem Vorderrücken durchkämpften. Die Situation erreichte ihren Höhepunkt, als ein biederer Rheinländer, der gerade am „Inasso“ war, ausrief: „O, war dat leder!“

— **Der Streit um Tolstois Nachlaß geächtet!** Wie der „Tägl. Korr.“ erfährt, ist der Streit um Leo Tolstois literarischen Nachlaß, der seit vier Jahren geführt wird, nun endlich so geschlichtet, daß die Gräfin Tolstoi, die Witwe des Schriftstellers, über alle Mannskräfte Tolstois verfügen darf. Sie hat das Eigentumsrecht an die Schriften dem Rumjantschen-Museum in Moskau abgetreten, wo ein besonderes Tolstoi-Zimmer eingerichtet werden soll. Die Gräfin behält nur auf Lebenszeit die Aufsicht über die Sammlungen. Tolstoi hatte eigentlich bestimmt, daß seine jüngste Tochter, Gräfin Alexandra, das Verfügungsrecht über die Werke ihres Vaters erhalten solle. Diese Bestimmung ist also umgestoßen worden.

— **Die nachgeprüfte Echtheit der Gebeine.** In der Domkirche zu Upsala, der bekannten schwedischen Universitätsstadt, fand kürzlich ein seltsamer Akt statt. In Gegenwart des schwedischen Kronprinzen, des Erzbischofs und mehrerer Behörden und Sachverständigen wurde der Sarg des Königs Erich des Heiligen, des schwedischen Schutzpatrons, geöffnet, um die Echtheit der Gebeine festzustellen. Leises Orgelspiel begleitete den feierlichen Akt vor dem Altar. Nachdem man das Schloß von dem Schrein abgenommen hatte, wurde dem Kronprinzen der Schlüssel zu dem innern Sarge übergeben. Die vergoldete Bronzefronte und die Grabgewänder legte man auf einen Tisch, auf einem andern wurden die Ueberreste gesammelt, die genau untersucht wurden. Das Resultat bestätigte die Echtheit der Reliquien. Besonders wurde der abgeschlagene Halsknochen untersucht (König Erich war auf Befehl seines Gegners, Magnus Henriksen, am 18. Mai 1160 hingerichtet worden), der nach Ansicht von Sachkundigen von einem Manne abgehauen war, der links vom König gestanden hatte, während der König auf dem Rücken lag. An dem einen Knochen schien das Merkmal eines tiefen Hiebes zu sein, wahrscheinlich dem König schon im Leben zugefügt, während er auf dem Pferde saß. Nach der Meinung der anatomischen Sachverständigen gehörte der Schädel einem etwa 40jährigen Manne. Die Skeletteile passten gut zusammen, ein Knochen gehörte augenscheinlich nicht zum König, sondern einer anderen Person an. Die Krone war Gegenstand einer sehr eingehenden Untersuchung. Sie stammt unstreitig aus der Zeit um 1100. Es ist die älteste Königskrone in Schweden. Der abgeschlagene Halsknochen wurde in einem besonderenbeutel aufbewahrt, unter dessen Futter wahrscheinlich in Pergament eingewickelt war. Es waren noch einige Wortteile zu lesen, doch ohne Zusammenhang. Vom Schädel wurde ein Gipsabdruck genommen und sowohl dieser wie die Skeletteile photographiert.

— **Moulin rouge.** Moulin rouge, das alte bekannte Pariser Vergnügungsetablisement, ist vollständig verbrannt. Viele Jahre lang war hier der Mittelpunkt der Vergnügungen des Boulevards des Capucins, überhaupt des ganzen lustigen Lebens von Montmartre. In den letzten Jahren bildete ein prachtvolles Varietee den Hauptziehungspunkt. Als Ballokal hatte Moulin rouge schon seit längerer Zeit seinen Ruf verloren, da ihm „Bal Tabarin“, das als beliebtester Tanzsaal gilt, wo die besten Aufzüge stattfinden, längst den Rang abgelaufen hat; und der richtige alte Kanfann kann nur in dem Lokal Moulin la Galette getanzt werden, das etwas höher auf dem Montmartre liegt. Hier tanzen die kleinen Nähmädchen mit den Handelskommiss. Fremde werden die lustige drollige Fassade von Moulin rouge niemals vergessen. Die Pariser selbst, d. h. die gebildeten Pariser, kommen seltener in diese Gegend. Sie tanzen auf dem linken Seineufer im Quartier latin.

Grane Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußklappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Für Mädchen:

Wäsche, Stickerie-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Manschetten, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 • Wiesbaden • Fernspr. 1924



Umzüge unter Garantie.
Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen und einzelner Stücke
An- und Abfuhr von Waggons.
Expeditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von Sand, Kies und Gartenkies.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.

nur Adolfsstr. 1, an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telephon 872. :: Telegramm-Adresse: „Prompt“

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsstr. 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West. (Güterbahnhof.)

Hüte, Mützen, Schirme

Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut und billig im Hut- und Mützen-Geschäft von

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Haltest. Dohheimstr.).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Ihr eigener Schaden

is es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 601.

Zu vermieten sind Wohnungen

von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Bezirken.

Die Geschäftsstelle.

„Heilig Geist“ Mainz

Sonntag, 25. April:

Großes patriot.

Konzert.



ROLLERAD!

— Anfang 4 Uhr. —
Kupferberg-Kapelle.

Zahlreichem Besuch sieht ergebenst entgegen

Georg Dachs.

Aufs Brot!

Zuckerrübenkraut (sow. Vorrat) Pfd. 18 Pf.

Rheinisches Obstmus * 25 Pf.

Gemischte Marmelade * 30 Pf.

Zwetschen-Marmelade * 35 Pf.

Apfel-Gelee versüßt 40 Pf.

Rhein. Apfelkraut säuerlich * 65 Pf.

Erdbeer- und Aprikosen-Marmelade * 65 Pf.

Süßrahm-Margarine Pfd. 95 Pf.

Pflanzenbutter prima gelbe . 95 Pf.

Gerste fein. 55 Pf. mittel 50 Pf. grobe 46 Pf.

Rels bessere Sorten Pfd. 60 Pf. 55 Pf. 50 Pf.

Erbsen grüne mit Schalen . . Pfd. 38 Pf.

„ grüne, geschälte . . . Pfd. 55 Pf.

„ gelbe, geschälte . . . Pfd. 55 Pf.

Bohnen bunte Pfd. 43 Pf.

„ weisse Pfd. 58 Pf.

„ geschälte Pfd. 45 Pf.

Linsen soweit Vorrat Pfd. 70 Pf.

Malzkaffee echter, lose . . Pfd. 45 Pf.

Gerstenkaffee lose . . . Pfd. 42 Pf.

Malz- und Gerstenkaffee bei grösserem Quantum billiger.

Petroleum

bestes raffiniertes Sicherheits-Salonöl, soweit Vorrat, jedes Quantum Schoppen 32

H. Hartstang

Mainz.

Holzstraße 1. Rotharstraße 22

Jos. Finck

Mainz, Rheinallee 22

Fleisch-Verkauf

aus der Garnison-Schlachtung Mainz
Liebfrauenstraße und
Heidelbergerfaßgasse

Täglich nachm. 3 Uhr und abends 6 Uhr
Kopfleisch, Leber, Lunge Milz, Herz,
Schenschwänze, Nieren,

ferner Zungen, Nierenfett, ganz und ausgeläuteten und Roastbeef prima Qualität.

Prima Rindfleisch 72
per Pfund

Prima rein Schweineschmalz per Pfund

Achtung! Trotz den kolossalen hohen Viehpreisen!

bringe ich von Freitag ab zum Verkauf: Prima junges fettes

Rind- u. Schensfleisch alle Stücke per Pfd. nur

Prima Kalbfleisch alle Stücke: Keul, Nierenbraten, Bug, Brust . per Pfund nur

Daher immer der große Andrang, weil ich meiner geehrten Kundschaft stets prima Ware liefere zu den billigsten Preisen.

Stets frisches Hackfleisch per Pfund 80

Jakob Goldschmidt, Mainz

Augustinerstraße 27, —: Telephon 1942.

Mainz.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Pilsner Bierstube

Inselstr. 5, früh. Restaurant Schepp-Ed

Ausschank v. Orig.-Pilsner Bier v. Fass

Münchener Weihenstephan-Bräu.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.

„Zum Künstlerheim“

Mainz. Inh. Ad. Möcks. Grebenstrasse 6

Bringe hierdurch mein Geschäft in empfehlende Erinnerung. Samstags und Sonntags angenehmer Familienaufenthalt. Ein prima Glas Schöfferhof-Bier, einen guten Schoppen Wein.

Reiche Auswahl in warmen und kalten Speisen

Um geneigten Zuspruch bittet ADAM MÖCKS

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 30 Pf.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Persil

für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Inserate haben Erfolg